

Das Langzeit-EKG

Was ist das?

Beim Langzeit-EKG wird über etwa 24 Stunden eine EKG-Aufzeichnung auf einem kleinen, tragbaren EKG-Aufnahmegerät gemacht.

Wie wird die Untersuchung durchgeführt?

Es werden drei selbstklebende so genannte Elektroden auf der Brust des Patienten aufgeklebt; diese haben etwa die Größe von 5-Mark-Stücken. Daran werden Kabel angeschlossen, die mit dem tragbaren EKG-Aufnahmegerät – es hat ungefähr die Größe eines tragbaren Kassettenabspielgerätes („Walkman“) – verbunden werden. Das Gerät wird dem Patienten mit einem Gürtel o.ä. umgehängt. Im Gerät befindet sich eine Tonbandkassette, auf der während der Untersuchungszeit das EKG aufgezeichnet wird. Nach Ende der Untersuchung, wenn der Patient das Gerät abgegeben hat, wird die Kassette herausgenommen und die Aufzeichnung auf einen Computer überspielt. Nun kann das 24-Stunden-EKG mit Hilfe des Computers ausgewertet werden.

Wann wird die Untersuchung durchgeführt?

Bei vielen Herzkrankheiten kann es zu so genannten Herzrhythmusstörungen kommen. Das kann bedeuten, dass das Herz zu schnell, zu langsam oder einfach nur unregelmäßig schlägt. Manche Patienten neigen zu Extraschlägen, die zusätzlich zu einem eigentlich normalen Herzrhythmus auftreten; diese Extraschläge können harmlos oder gefährlich sein. Das Langzeit-EKG hilft bei der Erkennung von Herzrhythmusstörungen und bei der Unterscheidung zwischen „gefährlich“ und „harmlos“. Eine medikamentöse Therapie von solchen Störungen kann mit dem Langzeit-EKG überprüft werden. Schließlich kann man herausfinden, ob es sich bei vom Patienten gefühlten Herzrasen oder Herzstolpern um behandlungsbedürftige Herzrhythmusstörungen handelt.

Ist die Untersuchung unangenehm? Gibt es Risiken?

Risiken gibt es nicht. Die Befestigung der Elektroden, die dazugehörige „Verkabelung“ und das Tragen des Gerätes über 24 Stunden können etwas hinderlich sein (man darf natürlich während der Zeit der Untersuchung nicht baden oder duschen).